

Zeitschriften

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 9: **Aus dem Kanton Tessin**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Carrara

Biennale della Città di Carrara

Juli/August

Im Zeitalter der Monsterausstellungen erscheint es besonders wichtig, daß von kleineren Kunstzentren aus intimere Gruppierungen dem Publikum vermittelt werden, die, übersehbar und intensiv, leichter faßbar sind. Der menschliche Maßstab bleibt dabei erhalten.

Aus einer solchen dichteren Zusammenarbeit von Organisatoren und Künstlern ist die «Biennale della Città di Carrara» entstanden, die am 20. Juli ihre Ausstellungstore zum fünftenmal eröffnete. Lediglich auf Skulptur beschränkt, stellt sie in einer städtischen Parkanlage 90 Werke aus, die von 15 verschiedenen Nationen stammen. Neben einigen Beispielen aus der Pioniergeneration geht es hier vor allem um die mittleren und jüngeren Altersschichten, um die Fünfzig-, Vierzig- und vor allem Dreißigjährigen.

Der Umstand, daß in und um Carrara neben regional beheimateten Bildhauern auch solche aus aller Welt zusammengekommen sind, um ihre Ateliers zu errichten, wie Emilio Gilioli, Sergio Signori, C. Papa und François Stahly aus Paris, Henry Moore und T. Koper aus London und andere, gibt dem ganzen Ausstellungswesen eine erfrischende Vitalität, welche die schöpferischen Kräfte neben den organisatorischen ständig spürbar machen.

So werden auch keine Preise verteilt, sondern es werden Werke aus den nationalen und internationalen Beständen ausgewählt und für das neugegründete Museum erworben, wodurch eben jüngere Künstler öffentlich zur Diskussion gestellt werden und dadurch erweiterte Auswirkungsmöglichkeiten haben.

Zu begrüßen ist auch, daß der «genius loci» von Carrara nicht bestimmend und einschränkend wirkt betreffs des bildhauerischen Materials, sondern daß die Freiheit der künstlerischen Aussprache in allen Medien herrscht, wobei allerdings ein Rundgang durch die Ausstellung ergibt, daß die Marmor- und Steinplastik eine beträchtliche Neubelebung erfahren hat.

Positiv zu werten ist ebenfalls, daß zwar das künstlerische Experiment sich hier entfalten kann, wie bei den jüngsten Ausstellern (A. Pisani, F. Hernandez und G. Baragli), daß aber andererseits der entscheidende Akzent auf Arbeiten liegt, die auf der modernen künstlerischen Tradition und Konzeption basieren und nicht lediglich designerhafte Improvisationen bedeuten.

Der Besucher kann hier erneut ent-

scheidende, materialbedingte Gegensätze erleben: wie die in Stein gehauene Plastik innerhalb einer elementaren Einfachheit ihre klare Formensprache entfaltet, vor allem eindrucklich bei Gilioli, Cascella, Koper, Signori, Ruzic (Kroatien), Wercollier (Luxemburg) und den Schweizern Lüthy und Fischli, während die Metallplastik sich in einen differenzierten, mit den glatten Flächen kontrastierenden Strukturenreichtum ergeht und eine komplexere Bewegtheit mit aggressiver und häufig bizarrer Gestik vermittelt (Borelli, De Vincenzo, Ghermandi, Molinari, Pierluca).

Eine ausgesprochene Verbindung zum Architektonischen im Sinne einer freien Poetisierung offenbaren die lebendig gegliederten und profilierten «Sei colonne» Stahlys (Marmor), die räumlich erregten «Assenti» (Bronze) Alicia Penalbas und der «Uomo macchina» (Stein) von Lorenzo Guerrini, während Plaza – im Geiste der auf der letzten venezianischen Biennale ausgestellten englischen Gruppe (Anthony Caro) – seine harten geometrischen Eisenkonstruktionen als losgelöste farbige Einzelelemente in den Raum stellt. Besonders eindrucklich in einem gegensätzlichen Sinne: Pierlucas düstere Bronzeplastik «Le crime collectif», 1966, wo die gespannte Komposition des grausam aufberstenden Materials räumliche Dynamik suggeriert, und das in völlig anderer Sprache artikulierte Marmorwerk «Alma mater» von Koper, (der 1963 den Preis von La Sarraz erhielt), das aus dem mächtigen Block Volumen und Hohlraum großzügig rhythmisiert. In beiden Fällen wird den künstlerischen Ausdrucksmedien Eigenstes und Wesentliches entlockt.

Der von Mario de Micheli eingeleitete reich illustrierte Katalog informiert in präzisen Zusammenfassungen über Leben und Werke der einzelnen Künstler.

C. G.-W.

Zeitschriften

Stadtstrategie

Es sind unzweifelhaft die Folgen einer dilettantischen Stadtplanung, die in den Vereinigten Staaten mit Schuld tragen an den Schrecken des heißen, langen Sommers. Eine traditionsreiche Vernachlässigung der Stadt und vor allem der Innenstädte hat städtebauliche Zustände entstehen lassen, in denen sich Rassendiskriminierung in nackte Verelendung steigert. In den verkommenen

«Bauerwartungsgebieten» der schwarzen Innenstädte hat sich jene explosive Atmosphäre gebildet, aus der die USA in diesem Sommer in die größte innenpolitische Krise seit dem Bürgerkrieg geschlittert sind.

Seit langem kämpfen die Stadtplaner um wirksame Sanierungsmaßnahmen, und ebenso lange berichten die Zeitschriften über verlorene Schlachten. «Architectural Forum» (USA), März 1967, referiert über einen neuen Versuch in Philadelphia. «Philadelphia erneut die Stadterneuerung.»

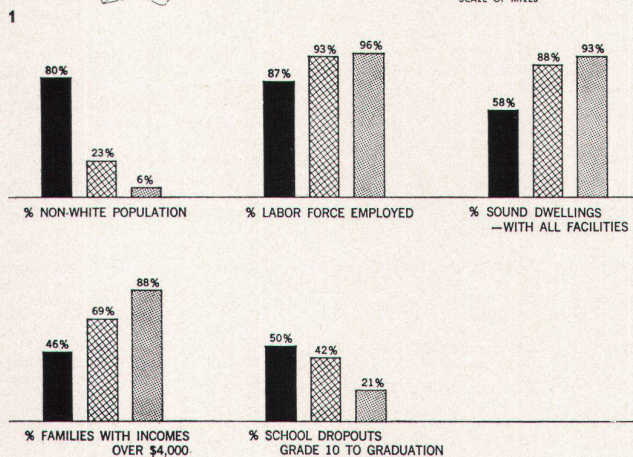
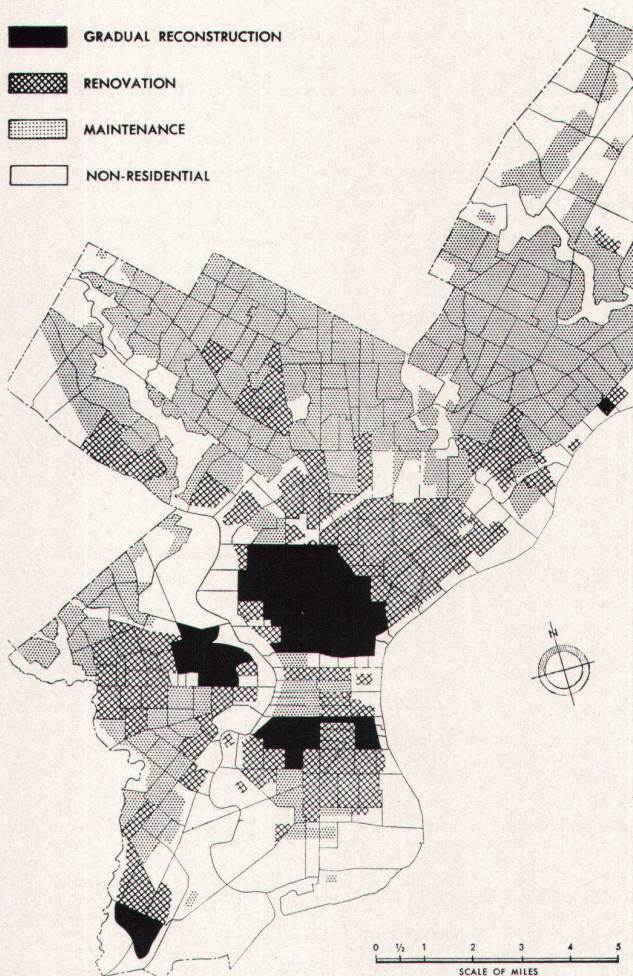
Diese Stadt verfügt über das Ansehen eines Schrittmachers auf diesem Gebiet. Ihre Erfahrungen sind beträchtlich und haben sie gezwungen, alle bisherigen Versuche als untauglich beiseite zu legen. 15 Jahre erheblichen finanziellen und administrativen Aufwandes haben nur 12% der dringendst bedürftigen Gebiete saniert. Würde man so weitermachen, man brauchte für den Rest noch 100 Jahre.

Die Stadtverwaltung hat deshalb die gesamte Handhabung der Sanierungsaufgabe in einer vierjährigen Untersuchung neu überprüft und im Januar ihren Bericht, «Gemeinde-Erneuerungsprogramm», vorgelegt.

Kernpunkt dieses neuen Versuches ist die starke Betonung der sozialen und wirtschaftlichen Hintergründe und die Benutzung einer raffinierteren Methodologie der Analyse und der Erneuerungsprogramme. Nur ausgewählte, wenige Ergebnisse der Analyse sind dargestellt. Eine Karte zeigt die Konzentration der Sanierungsgebiete im Stadtkern und einige statistische Zahlen beweisen, wie eindeutig Rassen-, Erziehungs-, Beschäftigungs- und Einkommensprobleme mit den Sanierungsgebieten verknüpft sind.

Bisher wurden die baulich verkommensten Gebiete niedergerissen und neu aufgebaut. Das fesselte erhebliche Kräfte an sozialpolitisch relativ unbedeutende Unternehmungen.

Nebenbei sei noch bemerkt, daß die Grundstücke dieser Gebiete vom Staat aufgekauft und dann privaten Unternehmungen zur Überbauung weiterveräußert wurden, was unter anderem zwei bedeutende Folgen hatte: Es wurden solche Gebiete saniert, die sehr dicht am Geschäftszentrum der City lagen, da sie dann zugänglich und rentabel waren. Dort wurden dann Geschäftshäuser, Büros und Luxuswohnungen gebaut. Die ursprüngliche Bevölkerung des Gebietes mußte umgesiedelt werden, was schwere Belastungen der sozialen Struktur mit sich brachte, die arme Bevölkerung wurde von der Arbeitsplatzauswahl der City entfernt; oft überlebten die alten Menschen den Wechsel gar nicht.



1
Philadelphia, bauliche Zustände

2
Soziale Gliederung der Bewohnerschaft in Philadelphia

Abbildungen aus: «The Architectural Forum», März 1967

Der Bericht empfiehlt, das massive Engagement in Bauunternehmungen zugunsten eines differenzierten Vorgehens aufzugeben.

Das Erneuerungsprogramm soll umfassen: Berufsausbildung, Industriensiedlung, Familienberatung, Erziehungsprogramme, Anlage von Nachbarschaftsparks und die Bereitstellung einer größeren Wohnungsauswahl.

Zwei wichtige Programmpunkte drücken die Veränderung der Politik und eine breitere Sicht der Problematik aus: ein Entwicklungsprogramm, in dem die Arbeit aller betroffenen städtischen Behörden zusammengefaßt wird, um systematisch und koordiniert die städtischen Ziele und Prioritäten zu erfassen, und eine «verteilte Aktion» (distributed approach), die eine große Flexibilität für einzelne Probleme, wenn und wo sie in der Stadt auftauchen, gewährleisten würde.

Dies bedeutet, daß die Gebiete nicht alle der gleichen Behandlung unterworfen sind; es werden nach der einzelnen Situation Prioritäten festgestellt, die Maßnahmen, die eine Verbesserung am ehesten bewirken können, abgeleitet. So kann für ein Gebiet der Bau einer neuen Schule mit Einrichtungen für Berufsausbildung die beste Hilfe sein, oder die Erweiterung der Armenunterstützung, oder ein Wohnungsinstandsetzungsprogramm, um die Bevölkerung seßhaft zu machen. Die ganze Stadt wird Operationsfeld, die individuelle Aktion soll auch das Engagement der betroffenen Bevölkerung ermuntern. Ihre Stimme soll gehört werden, und sie soll sich an dem Programm beteiligen. «Sie mögen in einem Gebiet Wohnungsinstandsetzung als ihr größtes Bedürfnis ansehen, in einem anderen der Erziehung und der Berufsausbildung den Vorrang geben; wenn ihr Programm die Betonung erhält, die sie dringend wünschen, ist es wahrscheinlich, daß die Bewohner mitwirken und kooperieren.»

Die Maßnahmen wurden in drei Programmpaketen zusammengefaßt: für Wohnungsbeschaffung, Einkommen und Erziehung. Jedes Programmpaket ist selbständig, doch kann es mit anderen kombiniert werden.

Auch in diesen Programmen sind die Aufgaben differenzierter. So soll das Wohnungsprogramm sich ebenso mit den Kosten wie mit den Wohnbedingungen befassen. Gerade das Problem der Mietpreise wird für die Armen ständig größer, da die Mieten schneller steigen als das Einkommen der Haushalte mit niedrigen Einkommen. Die sich ständig vergrößernde Lücke soll mit einer kombinierten Aktion geschlossen werden. Das Einkommen muß erhöht werden durch Stellenbeschaffung und Arbeits-

beschaffung, Sozialbauwohnungen müssen bereitgestellt werden, und die Kosten der privaten Wohnungen sind durch Zuschüsse zu verringern.

Der Hauptanteil der Sozialbauwohnungen soll dabei von einer sehr erfolgreichen neuen Aktion bereitgestellt werden. In ihrem «Gebrauchthausprogramm» kauft die Stadt Häuser auf dem freien Markt, renoviert und vermietet sie an Bedürftige. Wächst deren Einkommen über die Bedürftigkeitsgrenze, so können sie «ihr» Haus kaufen.

Neben der Überwindung der «Bauzeiten» ergeben sich erfreuliche Neuerungen. Familien werden in sozial intakten und gesunden Nachbarschaften rehabilitiert, in heruntergekommenen Quartieren veranlaßt das Renovationsbeispiel die Nachbarn zum Mitmachen.

Das Wohnungsprogramm legt besonderen Nachdruck auf die Wohnungsbeschaffung für Neger. So werden unter anderem Neger besonders unterstützt und geschützt, die bereit sind, sich in bisher «allweiße» Gebiete zu integrieren. Leider stoppt, allen Vorschlägen des Berichtes zum Trotz, das städtische Programm an den Stadtgrenzen. Land in den Vorstädten zu kaufen und für Sozialwohnungsbau bereitzustellen, wird nicht versucht! Man verweist auf den Staat (Kanton): «Ein Feld, auf dem der Staat nicht das geringste Interesse gezeigt hat.»

Auf den Umschlag des Berichtes setzten die Verfasser: «Zur Diskussion.»

Der Verlauf dieser Diskussion ist ein böses Omen für die Erfolgsaussichten dieses neuen Versuches, die amerikanische Stadtkrise zu lösen. Ein einziger Punkt wurde herausgegriffen: der Vorschlag, einen verantwortlichen Beamten einzusetzen über drei bisher getrennte Baubehörden: das Wohnungsamt, das Sanierungsamt und die Abteilung für Bewilligungen und Inspektionen.

Die Ämter verlaublich, sie seien dagegen. In der Presse tauchte die Bezeichnung «Planungsar» auf. Die Sache wurde zum Wahlschlager des Bürgermeisters. Verzweifelt bemühen sich die Verantwortlichen, das gesamte Programm zur Diskussion zu bringen.

James Bailey, der Autor des Berichtes, schließt: «Im Kern, wenn nicht in all seinen Details, hat Philipphas neues Erneuerungsprogramm die Offenheit und das Verständnis für menschliche Bedürfnisse, die unsere Städte übernehmen müssen, wenn sie jemals die Stadtkrise überwinden sollen. Aber zuerst einmal muß das gesamte Programm der Öffentlichkeit vorgetragen werden, anstelle jenes kleinen Teiles, der das kommunalpolitische Gleichgewicht der Kräfte stört.»

Pfromm